



**Johannes Bunnenberg OP | Mainz**

geb. 1957, Dr. theol., 2008–2017 Provinzial der  
Dominikanerprovinz Teutonia

johannes.bunnenberg@googlemail.com

## Das Evangelium verkünden – seit 1216

### 800 Jahre Dominikanerorden

Ein Jubiläum von acht Jahrhunderten zu begehen, ist durchaus zweischneidig: Für die einen bedeutet ein so hohes Alter, dass etwas längst verstaubt und überholt ist, für andere ist es Grund zur stolzen Auflistung und Präsentation vergangener Verdienste und Ruhmestaten, wieder andere suchen nachdenklich und neugierig in altehrwürdigen Dokumenten und Monumenten nach verlässlichen Orientierungspunkten für die Gegenwart.

### Ambivalenz des Jubiläums

Ein Orden, der wie die Dominikaner auf 800 Jahre zurückblickt, entgeht solcher Ambivalenz nicht, zumal er genügend Stoff für kritische Anfragen liefert. Ist das nicht der Orden der Inquisition, der nach Ketzern gesucht und den Hexenhammer geschwungen hat? So die skeptische Perspektive von außen. Aus besorgter kirchlicher Perspektive kommt dann eher das Bedenken: Ist das nicht ein Orden, der viele Freigeister hervorgebracht hat, die das Fundament der Kirche untergraben, und der es mit seiner Treue zu Dogma und Papsttum nicht so genau nimmt? *Mehr als Schwarz und Weiß* lautete in Anspielung auf den Habit der Dominikaner der Titel einer Ausstellung zu ihrer Geschichte.

Der Orden konnte und wollte in diesem Gedenkjahr nicht ausblenden, dass seine Geschichte nicht nur gloriose und respektable Seiten aufweist, sondern auch dunkle Flecken und Streifen kennt. Die Generalkapitel erinnerten an Fehlentwicklungen und Verirrungen. Sowohl auf institutioneller und kommunitärer als auch auf persönlicher Ebene ermahnten sie zu Umkehr und Erneuerung, zur Aufarbeitung von Schattenseiten und Verwerfungen. Diese kritische Auseinandersetzung fand bei mehreren Gelegenheiten Ausdruck in Bußriten.

## Mehr als Nostalgie

Der Dominikanerorden hatte sich allen Bedenken zum Trotz dazu entschlossen, das Jubiläum zu begehen. Er tat es in dem Bewusstsein, dass er in den acht Jahrhunderten seines Bestehens nicht nur der Kirche, sondern auch der Kultur, der Wissenschaft, dem Geistesleben und der Politik wichtige Impulse gegeben hat. In Philosophie und Theologie, in Mystik und Frömmigkeit, in Kunst und Dichtung, in demokratischen Strukturen und sozialem Gewissen finden sich seine Spuren. Er ist verbunden mit städtischer Kultur und dem Aufkommen genossenschaftlicher Organisation, mit der Entdeckung der Neuen Welt und der Begründung der Menschenrechte. Ihn zeichnet aus, dass er verbindet, was sonst oft auseinanderfällt: Glaube und Denken, Mystik und Engagement, Individualität und Gemeinschaft. Seine Bekanntheit verbindet sich mit zahlreichen prominenten Gestalten: Albertus Magnus, Thomas von Aquin, Meister Eckhart, Katharina von Siena, Bartholomé de las Casas, in der Gegenwart z.B. mit den Konzilstheologen Marie Dominique Chenu und Yves Congar. Immerhin erhielt 1958 ein Dominikaner – Dominique Pire – den Friedensnobelpreis.

Es ging bei diesem Jubiläum indessen nicht um museale Nostalgie, vielmehr wurde die lange Tradition als eine Quelle von Identität und als Schatz an Erfahrung begriffen. Der ursprüngliche Name der Dominikaner heißt *Ordo Praedicatorum*, *Orden der Prediger*. Darin ist bereits der Auftrag kenntlich: in einem Umfeld, das häufig durch religiöse Sprachlosigkeit gekennzeichnet ist, verständlich und einladend von dem zu sprechen, der eigentlich unsagbar ist.

Das Jubiläum fügt sich ein in die heutige große Bewegung der Kirche, die unter den Stichworten Evangelisierung und Neu-Evangelisierung fungiert. Von Anfang an kennzeichnet den Dominikanerorden eine missionarische Sendung. Seine Schwerpunkte sind: pastorale Tätigkeit gerade an den Rändern und Grenzen von Kirche und Gesellschaft, intellektuelle Auseinandersetzung mit konkurrierenden Ideen, Mentalitäten und Theorien, gemeinsames Leben und Beten. D.h. es geht um ein gemeinschaftliches Zeugnis, in dem Lebensstil, Dialog und Diskussion sowie geistliche Vollzüge eine elementare, sich gegenseitig stützende und bereichernde Rolle spielen. Dabei ist das Miteinander von Schwestern und Brüdern in der Dominikanischen Familie von grundlegender Bedeutung.

## Eine Jubiläums-Novene

Das Jubiläum *800 Jahre Dominikanerorden* begann bereits neun Jahre vor dem genauen Jahrestag. Als Bezugsdatum wählte der Orden die erste päpstliche Bestätigung des universalen Predigtauftrages am 22. Dezember 1216. Um es aber nicht bei Gedenkfeiern zu belassen, entschloss sich das Generalkapitel in Bogotá 2007, einen mehrjährigen Vorlauf in die Wege zu leiten. Es sprach von einer neunjähi-

gen Novene, die das Jubiläum als Möglichkeit ergriff, um inhaltlich und spirituell einen Weg der Erneuerung zu gehen. Es fielen die Stichworte Rückbesinnung auf die Quellen, aber auch Umkehr und Neuausrichtung. Es war die ausdrückliche Absicht, sich vom Blick auf die Ursprünge anregen zu lassen, über die gegenwärtige Gestalt des Ordens und über zukünftige Ziele nachzudenken.

Eine Grundlage für einen gedanklich und institutionell weit gefassten Angang bot die Tatsache, dass die erste Gründung, die der hl. Dominikus ins Leben rief, bereits 1206/1207 erfolgte: Er gründete in Prouilhe (nahe Carcassonne) eine Gemeinschaft von klausurierter Schwestern, in denen vormalige Anhängerinnen der Katharer Aufnahme fanden. Um die Schwestern herum bildete sich sogleich ein Unterstützerkreis von Laien. Die Dominikanerinnen konnten daher bereits 2006/2007 auf 800 Jahre zurückblicken. In der Verknüpfung dieser beiden Daten machte der Orden deutlich, dass er von Anfang an aus mehreren Zweigen besteht, dass Laien, Ordensschwestern und Brüder zu ihm gehören. Dies war dann auch eine durchgängige Linie des Jubiläums: In ihm wurde sehr gezielt die breite Auffächerung dominikanischer Berufungen und die Zusammengehörigkeit zu einer geistlichen Familie ins Licht gestellt. Dabei trat zutage, dass der Platz für die Laien und die Frauen in der Verkündigung angemessener zu bestimmen ist.

## Inhaltliche Auffächerung

Für jedes Jahr des *Pilgerweges zu den Wurzeln* (Generalkapitel von 2007) gab der Ordensmeister mit seinem Rat ein Thema vor, das einen Aspekt des dominikanischen Lebens in den Blickpunkt rückte. Es begann mit dem Rosenkranzgebet, das – wie die marianische Verehrung überhaupt – seit früher Zeit mit dem Orden verknüpft ist, widmete sich der Eigenart der verschiedenen Weisen der Verkündigung, wie sie Laien, Nonnen, Schwestern und Brüder auszeichnet, und lenkte die Aufmerksamkeit auf wesentliche Züge dominikanischer Spiritualität: Kontemplation, Studium, Sendung zur Predigt, Dialog mit zeitgenössischer Lebensform und Kultur, eigenes Verständnis von Leitung, Freiheit und Verantwortung. Durchgehende Bezugspunkte waren dabei markante Stellen der Hl. Schrift und die Vorgaben der Ursprungsgeschichte mit Dominikus als Ordensgründer.

Der inhaltlichen Entfaltung entsprachen die unterschiedlichen Formen und Methoden des Gedenkens und der Aktualisierung: Wallfahrten zu historischen und zu aktuellen dominikanischen Stätten regten zur Überprüfung und Vertiefung der persönlichen Berufung an; Seminare und Tagungen riefen wichtige geschichtliche Meilensteine und Entwicklungen ins Bewusstsein; Predigt- und Vortragsreihen stellten dominikanische Gestalten mit ihrem Zukunftspotential in den Mittelpunkt. Es wurden Bücher und CDs herausgegeben, Artikel geschrieben und Filme gedreht; es gab Lesungen, Ausstellungen, Theaterstücke, Konzerte und liturgische Feiern. Ziel war es, Menschen unterschiedlicher Herkunft, Aus-

richtung und Geistesart auf unterschiedlichen Ebenen anzusprechen und dabei sowohl die Mitglieder des Ordens als auch sein Umfeld und interessierte Außenstehende im Blick zu haben.

## Das Jubiläum im deutschsprachigen Raum

Für die Ordensprovinz Teutonia (sie umfasst das Gebiet der BRD mit Ausnahme von Bayern und Baden-Württemberg) bot das Jubiläum eine gute Gelegenheit, die Zusammenarbeit mit der süddeutsch-österreichischen Provinz zu intensivieren und gemeinsam an einem Programm zu arbeiten: Es bestand aus Veranstaltungen an den einzelnen Standorten zwischen Wien und Hamburg sowie aus Veranstaltungen auf regionaler und auf landesweiter Ebene.

Einige Ereignisse ragen aufgrund ihrer geographischen und inhaltlichen Ausstrahlung heraus: ein historischer Kongress an der Universität Köln, eine Ausstellung in Regensburg in den Räumlichkeiten des ehemaligen Dominikanerkonventes, ein großes Fest in Köln, überregionale Wallfahrten der dominikanischen Familie. Eine Studientagung befasste sich mit Meister Eckhart, eine andere mit zeitgenössischer Kunst, eine weitere mit historischen und aktuellen Orten der Verkündigung im Dialog. Die Jahrestagung der Meister-Eckhart-Gesellschaft wurde im Jubiläumsjahr in Kooperation mit dem Dominikanerkonvent in Hamburg durchgeführt.

## Weltweite Perspektive

Schauen wir auf Weltebene, so lassen sich dort vergleichbare Kristallisationspunkte ausmachen: Tagungen, Ausstellungen, Vorlesungen, Vorträge und Veröffentlichungen, Wallfahrten, Feiern. Am *Angelicum* im Rom war ein Kongress dem *Verbum Dei*, dem Wort Gottes, und der fast gleichlautenden Offenbarungskonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils gewidmet und verband damit das Schöpfen aus der Quelle der Bibel mit der theologischen Reflexion als zwei maßgeblichen Bezugspunkten dominikanischer Verkündigung. In St. Louis in den USA fand ein internationaler Predigtkongress statt, an dessen Organisation und Durchführung das deutschsprachige *Institut für Pastoralhomiletik* wesentlich beteiligt war. Beim Weltjugendtag in Krakau war der Dominikanerorden in internationaler Besetzung präsent. Auf dem Gebiet der Leitung gab es zwei herausragende Linien: die Briefe des Ordensmeisters zum jeweiligen Jahresthema und die Generalkapitel in den Jahren 2010, 2013 und 2016. Diese Generalkapitel waren verbunden mit einer Restrukturierung des Ordens, die zu intensiverer internationaler Zusammenarbeit und zur Stärkung der missionarischen Dynamik führen will. Das Jubiläumsjahr endete im Januar 2017 mit einem internationalen Missionskongress in Rom, der seinen äußeren Höhepunkt in der Feier der Eucharistie mit Papst Franziskus fand.

## Gedenken im Blick auf das Heute

Zu Beginn des Jubiläumsjahres schrieb der Ordensmeister einen Brief, in dem er sich u.a. auf eine Vision des Dominikus bezog: Dominikus erhält von Petrus und Paulus Stab und Buch und wird mit den Worten ausgesandt „Geh und predige!“ Der Ordensmeister interpretiert, dass dieser Auftrag ein „Geh und studiere“ beinhalte: „um die Zeichen der Zeit zu ergründen, um die Spuren der Gnade wahrzunehmen (...), um jeden Tag ein wenig besser die Tiefe des Geheimnisses Seiner Gegenwart zu verstehen“.

Es ist nicht möglich, eine umfassende Bilanz des Jubiläums zu ziehen; dafür war das, was stattgefunden hat, zu vielfältig und geographisch zu weit gestreut; ferner können die individuellen und inneren Auswirkungen nicht angemessen erfasst werden. Indessen hat der Ordensmeister selbst in einem Brief an den Orden (März 2017) Rückschau gehalten. Darin würdigt er die Kreativität, die das Jubiläum freigesetzt hat und die zahllosen kleinen und großen Initiativen rund um den Erdball. Er spricht von der „Gnade des Jubiläums“, insofern es zur Vertiefung der eigenen Berufung und Sendung beigetragen, Freude an ihr vermittelt und Anregungen für die weitere Entwicklung des Ordens gegeben hat. Als wichtige Früchte und Konsequenzen zählt er auf: die Predigt im umfassenden Sinn als erste Aufgabe des Ordens anzunehmen, die enge Verknüpfung von Pastoral und Theologie auszubauen und ein entsprechendes Fortbildungsprogramm individuell und kommunitär zu entwickeln, die Wahrnehmung der menschlichen Gefährdungen und der globalen Herausforderungen – von der Migration über die Technik bis zur Ökologie – zu intensivieren, das Gespräch zwischen Kulturen und Religionen zu fördern, das Bewusstsein von der Zusammengehörigkeit der verschiedenen Zweige des Ordens zu vertiefen und ihre Zusammenarbeit zu verbessern. Wichtige Stichworte sind Internationalität, Begegnung, menschliche Entwicklung, Zeichen der Zeit und der Beitrag des Studiums zu einer qualitativ ansprechenden Ausfüllung der damit bezeichneten Realitäten.

Zusammenfassend lässt sich mit dem Ordensmeister feststellen: Das Jubiläum hat den Orden ermutigt, sich auf seine Weise einzubringen in die umfassende Sendung der Kirche zur Evangelisierung – als demokratisch verfasste Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern, von Laien und Priestern, als unaufhörliche Wahrheitssucher(innen), die sich vor Reflexion und Auseinandersetzung nicht scheuen und dabei stets als Quelle die Kontemplation und das Leben in Gemeinschaft pflegen, als Verkünder(innen) des Evangeliums, die den Dialog mit zeitgenössischen Lebensformen, Denkweisen und Kulturen mutig angehen.